

Musik
in
St. Katharinen

Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen

Mittwoch 8. Juli 2026, 19:30 Uhr

„Hommage à BACH“

Bach, Schumann, Liszt, Szathmáry

**An der Rieger-Orgel:
Arvid Gast (Lübeck)**

Johann Sebastian Bach, 1685–1750

- ***Praeludium und Fuge e-moll***
BWV 548

Robert Schumann, 1810–1856

- ***aus den „Kanonstudien“ op. 56***
I: Nicht zu schnell
II: Mit innigem Ausdruck
III: Andantino

*Zsigmond Szathmáry, *1939*

- ***B-A-C-H „Hommage à.....“***
für große Orgel

Robert Schumann, 1810–1856

- ***aus den „Kanonstudien“ op. 56***
IV: Innig
V: Nicht zu schnell
VI: Adagio

Franz Liszt, 1811–1886

- ***Präludium und Fuge über BACH***

**An der Rieger-Orgel:
Arvid Gast, Lübeck**

Präludium und Fuge e-moll BWV 548 von Johann Sebastian Bach

entstand in Leipzig zwischen 1726 und 1736. Die ungeheuer konzentrierte Konzeption stellt es eindeutig ins Bachsche Spätwerk.

Das Präludium fügt drei Themen im Sinne einer groß dimensionierten Concertoform zu einer gewaltigen Klangarchitektur.

Die Fuge ist ohne Einschränkung als Bachs genialste Orgelfuge zu bezeichnen. Als Rahmen setzt Bach eine vierstimmige Durchführung des pathetischen chromatischen Themas. In einem ausgedehnten Mittelteil kontrastiert er nun dieses Thema mit vielgestaltigen Figurationen und durchschreitet einen harmonischen Raum, dessen Grenzen von fis-moll bis c-moll reichen.

Auf diese Weise wird die strenge Fugenform in diesem Mittelteil nahezu außer Kraft gesetzt. Durch die wörtliche Wiederholung des Anfangsteils „rettet“ Bach in wahrhaft genialer Weise die Form dieser Fuge, die zu seinen gewagtesten Experimenten im Bereich der Fugenform gehört.

Robert Schumann hat sich zusammen mit seiner Frau Clara 1845 besonders dem Studium des kontrapunktischen Satzes gewidmet. Dabei waren Johann Sebastian Bach und seine Fugenkunst die entscheidenden Vorbilder. Bachs Wohltemperiertes Klavier bezeichnet er als musikalisches (und pianistisches) „täglich Brot“.

Die Studien, die das Ehepaar Schumann anstellte, bezogen sich nicht unwesentlich auf die Untersuchung der Orgelwerke Bachs. Hierfür liehen sich die Schumanns 1845 eine Pedalklaviatur zu ihrem Flügel.

Die Verbindung von modernem Pedalfügel und kontrapunktischen Studien bedeutet für Robert Schumann eine intensive kompositorische Phase: Zwischen April und November 1845 komponierte er die **Studien für Pedalfügel op. 56**.

Diese Studien, auch als „Kanonetüden“ bezeichnet, sind nicht nur in Bezug auf das Instrument etwas Besonderes. Anders als viele spätrömantische Bach-Nachfolger legt Schumann in diesen Werken nicht nur Wert auf eine saubere kontrapunktische Arbeit (die Oberstimmen werden je streng kanonisch geführt), sondern er verbindet alte Kanonkunst mit den

harmonischen und klanglichen Möglichkeiten des romantischen Charakterstücks. Sein Credo dabei ist:

„Jedenfalls bleibt immer die die beste Fuge, die das Publikum – etwa für einen Straußschen Walzer hält, mit anderen Worten, wo das künstliche Wurzelwerk wie das einer Blume überdeckt ist, dass wir nur die Blume sehen.“

Das „Wurzelwerk“ der Studien op. 56 sind also die Kanonstimmen, die Blume der Höreindruck, den das harmonische Begleitwerk erzwingt. Dass auch ein „Blume“ daraus werden kann, wenn man ein strenges fünfstimmiges Fugato schreibt, beweist Schumann in der letzten der Studien, deren Mittelteil eben ein solches Fugato darstellt, in dem auch die Bassstimme (erstmalig) thementragende Funktion hat.

Der 1939 geborene ungarische Organist und Komponist **Zsigmond Szathmáry** verzichtet in seinem Werk **B-A-C-H „Hommage à...“** für große Orgel aus dem Jahr 1990 darauf, das berühmte Motiv in seiner Grundgestalt zu zitieren, aber dennoch ist der chromatische Treibstoff ständig gegenwärtig, um in einer avancierten Fantasie die Möglichkeiten der Orgel voll auszuschöpfen. Der Grundton „b“ festigt sich im Verlauf zusehends und bietet gleichsam eine verlässliche Klangstütze.

Die 1855 eingeweihte Orgel des Doms zu Merseburg bedeutete einen Markstein für die Orgelkunst der deutschen Romantik

Es liegt auf der Hand, daß **Franz Liszt** – damals Generalmusikdirektor in Weimar – zur Einweihung des Ladegastschen Meisterstückes um eine Komposition gebeten wurde.

Das bestellte „**Präludium und Fuge über den Namen BACH**“ wurde nicht pünktlich fertig, so daß Domorganist Alexander Winterberger die bereits 1850 vollendete Fantasie und Fuge „Ad nos, ad salutarem undam“ zur Einweihung spielte. Die Uraufführung der B-A-C-H-Komposition in ihrer ersten Fassung erfolgte erst 1856; die endgültige zweite Fassung aus dem Jahr 1870 wurde zu einer Säule des Konzertrepertoires (wie auch Liszts Neufassung des Werkes für Klavier solo).

Liszt ist natürlich fern davon, bloß die Form eines barocken „Präludium und Fuge“ in romantischer Nachgestaltung neu zu beleben, so wie Mendelssohn das immer wieder gelungen war. Nein, Liszt destilliert aus „Präludium und Fuge“ sozusagen die Ideen und läßt diese zu neuer, eigener Gestalt finden.

Liszs Präludium „präludivert“ wie eine einleitende Improvisation. In kurzen Entwicklungen, in ruhelosem Werden und Vergehen erscheint das bekannte Thema aus den Buchstaben von Bachs Name: mal als machtvoller Choral, mal als Keimzelle virtuoser Kaskaden. Eine letzte fallende chromatische Linie verwandelt sich unmerklich in den Beginn der Fuge.

Aus düsterem g-moll erheben sich klagende Figuren und irisierende Kadenz. Die Idee einer Fuge manifestiert sich bei Liszt als manisches Wiederholen des Themas in einer Art bohrenden Allgegenwart, die sich zum machtvollen Fortissimo der Orgel erhebt.

In den Pianissimo-Akkorden kurz vor Schluß hört man, daß Liszt auch die Harmonie immer weiter an die Grenzen der Tonalität führte: Max Regers Weg scheint vorgezeichnet.

Das nächste Konzert:

Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen

Mittwoch 15. Juli 2026, 19:30 Uhr

„Ordnung und Chaos“

Bach, Illeborgh, Tournemire, Duprè

An der Rieger-Orgel:

Maximilian Bauer

(Frankfurt)

Arvid Gast

ist seit 2005 Titularorganist an St. Jakobi Lübeck mit ihren historischen Orgeln. Er studierte Orgel und Kirchenmusik in Hannover und gewann während des Studiums mehrere Orgelwettbewerbe. 1990 wurde er Organist und Kantor an St. Nikolai in Flensburg und wurde 1993 als Professor für Orgel an die Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig berufen. Zudem ernannte man ihn zum Leipziger Universitätsorganisten.

Seit 2004 ist Arvid Gast Professor für Orgel an der Musikhochschule Lübeck. 2007 rief er den „Internationalen Dieterich-Buxtehude-Wettbewerb“ ins Leben, der alle drei Jahre in Lübeck ausgetragen wird. Darüberhinaus war er von 2008 bis 2014 Titularorganist der Konzerthalle „Georg-Philipp-Telemann“ in Magdeburg.

Arvid Gast konzertiert und unterrichtet in allen europäischen Ländern, sowie in Japan, Korea, den USA und Südamerika; als Juror wirkte er bei vielen renommierten Wettbewerben u.a. in Tokyo, Graz, Leipzig, Boston, Moskau und Alkmaar mit. Im Jahre 2019 hatte er eine Gastprofessur am Oberlin Conservatory Ohio/USA inne.

Zahlreiche Aufnahmen für Funk und Fernsehen sowie diverse CD-Einspielungen vermitteln einen lebendigen Eindruck von der Breite und Vielfalt seines Repertoires, wobei die Werke des nord-deutschen Barocks, Johann Sebastian Bachs und der Deutschen Romantik eine ganz besondere Stellung einnehmen.

Die Rieger-Orgel der St. Katharinenkirche

Fertigstellung: 1990

Erweiterung: 2026

Register: 68

Werke: IV / P

I) Rückpositiv

Prinzipal	8'
Salicional	8'
Gedackt	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Quarte de Nazard	2'
Tièrce	1 3/5'
Larigot1	1/3'
Mixtur	4f.
Cromorne	8'
Tremulant	

II) Hauptwerk

Prinzipal	16
Oktave	8'
Flûte harmonique	8'
Rohrflöte	8'
Oktave	4'
Flöte	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Terz	1 3/5'a
Cornett	5f
Mixtur	4f.
Zimbel	2f.
Trompete	16'
Trompete	8'
Trompete	4'

III) Schwellwerk

Bourdon	16'
Geigenprinzipal	8'
Voix céleste	8'
Bourdon	8'
Oktave	4'
Traversflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Octavin	2'
Progression	3-5f.
Bombarde	16'
Trompete	8'
Clairon	4'
Oboe	8'
Voix humaine	8'
Tremulant	

Pedal

Bourdon	32'
Prinzipal	16'
Subbaß	16'
Oktave	8'
Flöte	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Nachthorn	2'
Mixtur	4fach
Posaune	16'
Trompete	8'
Clarine	4'

ab 2026

„Eisenhardt-Werk“ (Floating Division)

Lieblich Gedeckt	16'
Gedeckt	8'
Holz Philomela	8'
Echo-Gamba	8'
Voix Céleste	8'
Flöte	4'
Violine	4'
Vox humana	8'
Klarinette	8'
Tremulant	

Echobaß	32'	(akustisch)
Gedacktbaß	16'	(Transmission)
Gedeckt	8'	(Transmission)
Gamba	8'	(Transmission)
Flöte	4'	(Transmission)

Manuale C-g'''

Pedal C-f'

Koppeln

I/II, III/II, III/I
I/P, II/P, III/P
EW/I, EW/II, EW/III

Rieger Setzersystem

Proportionale Registertraktur